

# RHE zieht eine positive Bilanz

Übernahme der Abfallentsorgung durch kommunalen Betrieb hat sich für alle Seiten gelohnt – Ziele wurden erreicht

**Seit einem Jahr liegt die Abfallentsorgung im Kreisgebiet wieder in kommunaler Hand. Am 1. Januar 2006 ging die Rhein-Hunsrück-Entsorgung (RHE) an den Start. Feiern dürfen sowohl die RHE-Verantwortlichen als auch die Bürger.**

RHEIN-HUNSRÜCK. Die Einwohner des Rhein-Hunsrück-Kreises trennen ihren Abfall besonders gut. Nach einer aktuellen Studie liegt unser Landkreis auf dem zweiten Platz in Rheinland-Pfalz, wenn es um die Restmüllmengen der privaten Haushalte geht. 97 Kilogramm Abfall produzieren die Rhein-Hunsrücker pro Kopf und Jahr – zum Vergleich: der Landeschnitt liegt bei rund 171 Kilogramm.

Die Geschäftsführung der im vergangenen Jahr gegründeten Rhein-Hunsrück-Entsorgung (RHE) kann mit ihren „Schäfchen“ also zufrieden sein. Dies ist sie auch rundum mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr. Die obersten Müllmänner des Kreises sprechen von einem „guten Jahr“ für die RHE. „Unser Ziel war es, dass die Umstellung vom Privatbetrieb zum Kommunalunternehmen vom Bürger nicht bemerkt wird“, betont Klaus-Peter Hildenbrand vom

RHE-Vorstand, „und dieses Ziel haben wir auch erreicht.“

Sein Kollege Thomas Lorenz unterstreicht: „Dass alles so reibungslos verlaufen ist, lag auch daran, dass wir viele erfahrene Leute übernommen haben. Auch die Zuverlässigkeit unserer neuen Fahrzeuge spielt eine Rolle – jedenfalls ist keine Tour liegen geblieben.“

50 Arbeitnehmer stehen heute bei der RHE in Lohn und Brot. „Die Integration hat gut funktioniert“, freuen sich die beiden Geschäftsführer, „unsere Mitarbeiter werden ständig geschult. Und sie werden nach Tarif bezahlt.“

## Keine Abzocke durch Private

Dass es der RHE gelang, trotz hoher Investitionen die Müllgebühren zu senken, liegt nach Ansicht von Hildenbrand und Lorenz auch daran, dass bereits frühzeitig die Weichen gestellt wurden. „So haben wir beispielsweise zeitig in die Chiptechnik investiert. Ein Verfahren, das damals sehr teuer war, weil es eine Vorreiterfunktion hatte. Heute ist dies wesentlich günstiger zu haben.“ Deshalb sei die Bevölkerung im Rhein-Hunsrück-Kreis vom vorherigen privaten Betreiber auch nicht „abgezockt“ worden. „Natürlich möchte ein Privat-

unternehmen Gewinn erzielen. Aber man muss auch die Zeit sehen. Als wir die entsprechenden Verträge unterzeichnet haben, herrschte im Kreis quasi ein Notstandsplan in Sachen Müll. Die Abfallmengen mussten drastisch reduziert werden, weil kaum noch Deponie-Volumen vorhanden war. Da ist das Privatunternehmen ein hohes Risiko eingegangen. Damals gab es auch noch keine Getrenntsammlung und keinen Bio-Müll. Es mussten Systeme angepasst und beispielsweise neue Fahrzeuge angeschafft werden. Von vielem, was damals in die Wege geleitet wurde, profitieren wir auch heute noch. Die Leute sind nicht jahrelang ausgenommen worden, sondern es sind viele Vorleistungen für die Zukunft erbracht worden.“

Schon in der Vergangenheit wurde das Abfallkonzept des Rhein-Hunsrück-Kreises sehr vorausschauend entwickelt. Es wurde immer auf die Nachhaltigkeit der Planung geachtet. „Dies war nur möglich, weil auch die Politik mitgezogen hat“, erklärt Hildenbrand, „es wurde bei uns nie auf die schnelle Mark geschaut. Dies hat zu einem schlüssigen Gesamtkonzept geführt.“ Während in vielen

Landkreisen die Müllgebühren in den vergangenen Jahren geradezu explodiert sind, blieben sie am Rhein und auf der Höhe stabil – wenn auch auf einem hohen Niveau.

## Eine Million Euro eingespart

Dass die Gebühren sogar gesenkt werden konnten (wir berichteten), führt Lorenz zum einen auf die getätigten Investitionen, zum anderen auf Verbesserungen und das Konzept des kommunalen Unternehmens zurück. „Wir wollten eine Million Euro einsparen und dies ist uns auch gelungen. Natürlich hatten wir anfangs hohe Investitionen zu tätigen, etwa für den Fuhrpark, aber diese werden langfristig abgeschrieben. Unser Vorteil ist natürlich, dass wir unseren Kreis sehr genau kennen, dadurch konnten wir einige Verbesserungen erzielen. Wir haben jetzt eine kleine, schlagkräftige Truppe, sind ein eingespieltes Team mit gutem Zusammenhalt. Positiv wirkt sich auch die gute Zusammenarbeit mit den Kreisen Bad Kreuznach und Neuwied aus. Die ist für alle Seiten ein Gewinn.“

Ob sich eine Übertragung der Müllentsorgung von privater zurück in die kommunalen Hände überall lohnt, wol-

len Hildenbrand und Lorenz nicht verallgemeinern. „Man kann hier nicht pauschal urteilen, das hängt von den Gegebenheiten und beispielsweise auch der Konkurrenzsituation ab. Aber wir wissen natürlich, dass wir akribisch beobachtet werden. Ähnliche Projekte sind beispielsweise für den Rhein-Sieg-Kreis und die Region Potsdam geplant. Auch im Raum Aachen verfährt man jetzt ähnlich. Zumindest haben wir unter Beweis gestellt, dass es die kommunalen Betreiber auch nicht schlechter machen als die privaten. Und wir können jetzt viel schneller reagieren, weil wir den direkten Draht zum Bürger haben und nicht mehr in einem Dreiecksverhältnis arbeiten müssen.“

Bleibt noch die Frage nach dem blauen Sack. Dessen zweifelhafte Reißfestigkeit sorgte in der Vergangenheit immer wieder für Unmut in der Bevölkerung. Thomas Lorenz ist sich des Problems bewusst: „Wir haben die Sackstärke schon zu Anfang des vergangenen Jahres um 50 Prozent erhöhen lassen. Wann die Säcke beim Verbraucher ankommen, hängt natürlich auch mit der Umschlaghäufigkeit der Verteilstellen zusammen.“ **Markus Lorenz**